

Ronald Hitzler (Dortmund) und Henny Annette Grewe (Fulda) sprachen zum Thema »Die unerbittliche Gegenwärtigkeit der Vergänglichkeit des Körpers. Zur Entsinnung eines Menschen im sogenannten Wachkoma«. Die Referent_innen zeigten exemplarisch den Fall eines Menschen im sog. »Wachkoma«. Dabei standen die »Appräsentationen bzw. nicht auszuschließenden physischen und organischen Beeinträchtigungen« und die zugehörigen medizinischen, therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen sowie »daraus resultierende, auch nicht-intendierte Aus-Wirkungen bis hin zur Entsinnung« im Vordergrund. Die teils sichtbaren und teils vermuteten primären und sekundären Verluste von Sinnesfähigkeiten illustrierten innerhalb des Vortrags auf eindruckliche Weise die – hier im Unterschied zu vielen chronischen Krankheiten nicht auszublenkende, sondern der Wahrnehmung ständig präsent – Vergänglichkeit des menschlichen Körpers.

Den zweiten Tag beschlossen Thorsten Benkel und Matthias Meitzler (Frankfurt am Main) mit ihrem Vortrag zu »Körperwissen und Todesnähe. Bilder des Alterns – Gewissheit des Sterbens«. Die von alten Menschen wahrgenommene und auch kommunizierte Todesnähe rückt ebenfalls die Vergänglichkeit des Körpers ins alltägliche Bewusstsein. Der Vortrag, der sich empirisch u.a. auf die Untersuchung von Friedhöfen im gesamten deutschsprachigen Raum, auf Interviews mit Bestattern, Kunsthistorikern oder Steinmetzen bezog, thematisierte insbesondere die »besondere Beziehung zwischen Alterswissen, Körperwissen und Sterbegewissheit«. Anhand dieser Verschränkungen zeigten die Referenten das nicht das Körperempfinden, sondern »die Kommunikation vom Wissen über den Körper heutzutage die entscheidenden Impulse für die ›Sorge um sich‹ (Foucault) liefert«.

Benjamin Neumann

Sektion Umweltsoziologie

Tagung »Die ökologische Gesellschaft und ihre Feinde« am 26. und 27. September 2013

Die 10. Tagung der Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie (NGU) fand an der Universität Flensburg statt. Zwei Tage beschäftigten sich rund 45 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus Österreich,

der Schweiz und Deutschland mit dem Verhältnis von Ökologie und Gesellschaft. Der Titel der Tagung lehnte sich auf ironische Weise an Karl Poppers Klassiker »Die offene Gesellschaft und ihre Feinde« aus dem Jahr 1945 an, in dem er den ideologischen Feinden eines liberalen, demokratisch verfassten und entwicklungs-offenen Gemeinwesens nachspürte und sich dabei auch mit den Theorien von Georg W. F. Hegel und Karl Marx als Vertreter eines »soziologischen Determinismus« kritisch auseinandersetzte.

Die diesjährige NGU-Tagung machte sich mit zahlreichen Beiträgen auf die Suche nach den Gegenkräften und Barrieren einer sozial-ökologischen Transformation. In den vergangenen Jahrzehnten haben die Themen »Ökologie« und »Nachhaltigkeit« deutlich an gesellschaftlicher Relevanz gewonnen. Ökologische Bewegungen verzeichneten starken Zulauf, Umwelt- und Klimaschutz sind zu zentralen Politikfeldern avanciert und Umfragen bestätigen die Unterstützung entsprechender Anliegen in der Bevölkerung. Auch eine wachsende Zahl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beschäftigt sich mit Nachhaltigkeitsfragen. Dennoch ist die Anzahl ressourcenintensiver Konsumgüter in den vergangenen Jahren stark angewachsen, die weltweiten Treibhausgasemissionen steigen weiter an und auch in wohlhabenderen Gesellschaften ist eine Verringerung des ökologischen Fußabdrucks nicht absehbar. Paradoxerweise scheinen sich die ökologischen Probleme zu verschärfen, obgleich sie immer greifbarer werden und die Bemühungen zu ihrer Eindämmung in der Gesellschaft intensiv diskutiert werden. Zugleich ist beim Umwelt- und Klimaschutz das Verhältnis zwischen Freiheit und Zwang Gegenstand virulenter öffentlicher Debatten und entsprechende Maßnahmen werden rasch als »obrigkeitsstaatlich« und »bevormundend« bezeichnet – auch daher bot sich die Referenz zu Popper an.

Bernd Sommer (Flensburg), der zusammen mit Jan-Felix Schrape die 10. NGU-Jahrestagung ausgerichtet hat, stellte einführend heraus, dass der Begriff der »Feinde« auch als Metapher für gesellschaftliche Pfadabhängigkeiten und Mechanismen stehe, die den Bemühungen zu einer nachhaltigeren Lebensweise und Gesellschaftsorganisation entgegenstehen. Sei das Thema »gesellschaftliche Konflikte« auch traditionell von großer Bedeutung in der Soziologie, finde ihre systematische Erforschung im Kontext von Nachhaltigkeitstransformationen kaum statt. Vor diesem Hintergrund gewinne für die sozial-ökologische Forschung Norbert Elias' Befund aus »Was ist Soziologie?« (1970) an Aktualität, wonach man gesellschaftliche Spannungen und Konflikte nicht dadurch aus der Welt schaffe, dass man sie unterschlägt. Matthias Groß (Jena und Leipzig), Sprecher der Sektion Umweltsoziologie,

zeigte in seinem Auftakt-Vortrag, dass der Weg zu mehr Nachhaltigkeit durch viele Unwägbarkeiten gekennzeichnet sei und letztlich nur über Versuche und Experimente beschränkt werden könne. Am Beispiel der Beseitigung von industriellen Altlasten wies er auf die ständig präsenten Faktoren Zufall, Informationsmangel und prospektive Unsicherheit hin. Auch jeder Transformationsprozess in Richtung Nachhaltigkeit sei von vergleichbaren Einflussfaktoren gekennzeichnet. Angesichts einer letztlich niemals vorher-sagbaren Zukunft würde Nichtwissen zum Normalfall und jegliches Handeln zum Experiment.

Im Anschluss daran wurden im ersten Tagungsblock exemplarische Nachhaltigkeitsprobleme aus unterschiedlichen theoretischen Blickwinkeln beleuchtet. *Michael Lüthmann* (Göttingen) unterzog den zeitgenössischen Fortschrittsbegriff einer kritischen Analyse: Das derzeit vorherrschende Verständnis verkürze Fortschritt auf eine ökonomische Steigerungslogik. Seinem Ursprung nach sei Fortschritt dagegen ein vielschichtiger Begriff und lasse Raum zur Unterscheidung zwischen sozialen und technischen Fortschrittsaspekten oder der Differenzierung zwischen qualitativem und quantitativem Wachstum. *Andrea M. Hoke* (Wien) beschrieb anschließend die Vermarktungsfähigkeit einer mittlerweile omnipräsenten »Ökoästhetik«, die den Verbrauchern trotz ökologischer Großkrisen den Warenkonsum als akzeptabel erscheinen lasse und über die Distinktionsfunktion symbolischen Konsums hinausgehe: Die »Ökoästhetik« vieler zeitgenössischer Produkte habe die Funktion, den Güterkonsum mit den (ökologischen) Werthaltungen des Konsumenten selbst in Einklang zu bringen. Abschließend präsentierte *Jan-Felix Schrape* (Stuttgart) das insbesondere in den 1970er Jahren vielrezipierte Buch »Der Mythos der Maschine« des amerikanischen Technikkritikers Lewis Mumford aus zeitgenössischer Perspektive, das sich seiner Ansicht nach trotz oder gerade wegen des verankerten Technikpessimismus durch einen hohen Aktualitätsbezug auszeichnet, was auch anhand der vorausgegangenen Vorträge greifbar wurde.

Der zweite Tagungsblock veranschaulichte entlang von Fallbeispielen mögliche Ansatzpunkte eines sozialökologischen Transformationsprozesses. In einem kulturhistorischen Exkurs zeichnete *Philipp Altmann* (Berlin) die Begriffsgeschichte des Konzepts des »Guten Lebens« in Ecuador nach, das sich aus der dortigen indigenen Kultur heraus entwickelt hat und das Ideal umschreibt, als Individuum in Harmonie mit Gesellschaft und Natur zu existieren. Oft auch als Alternative zum fortschrittsorientierten west-

lichen Entwicklungsbegriff verstanden, hat das Konzept in den letzten Jahren verstärkt Einzug in das politische Tagesgeschehen vieler lateinamerikanischer Staaten erhalten und diene Altmann zufolge immer wieder als politischer Kampfbegriff für unterschiedliche Interessengruppen. Die damit einhergehende Politik verliere die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs allerdings häufig aus den Augen. Aus politikwissenschaftlicher Perspektive beschäftigte sich *Stefan Wurster* (Heidelberg) nachfolgend mit dem Zusammenhang von staatlichem Regimetypp und Nachhaltigkeit: Auf Basis einer Analyse von 50 Industrie- und Schwellenländern zeigte er, dass demokratisch verfasste Gesellschaften gegenüber autokratischen Regimen eine stärkere Fokussierung auf Nachhaltigkeitsfragen aufweisen bzw. – bereinigt vom Einfluss des Wohlstandsniveaus – eine insgesamt höhere Nachhaltigkeitsperformanz verzeichnen. Der darauffolgende Vortrag von *Josefa Kny* (Berlin) ging den Beweggründen von Menschen nach, die sich in ihrer Praxis für einen ökologischen Wandel einsetzen. Ihre Untersuchung auf Basis von Interviews mit Sozialunternehmern, Klimaschützern, Stadtgärtnern und anderen Aktivisten führte vor Augen, dass intrinsische Motive (wie die Suche nach Selbstverwirklichung) und ein ausgeprägtes ökologisches Problembewusstsein zu den zentralen Motiven für deren Engagement zählten und viele Befragte ein hohes Maß an Optimismus und Experimentierfreude aufwiesen. In den anschließenden Posterpräsentationen stellte *Evelyn Markoni* (Bern) ihre Forschung zur Rolle des »Lifestyle of Health and Sustainability« (LOHAS) in der Nachhaltigkeitstransformation vor, *Sebastian Bohnet* (Leipzig) präsentierte Ergebnisse zur Diffusion von Bioenergieerdförnern, *Sebastian Becker* (Göttingen) skizzierte Ansatzpunkte zur Untersuchung von sozialen Netzwerkstrukturen in einem Permakultur-Garten und *Kerstin Stark* (Jena) diskutierte das weltweit beobachtbare Bienensterben als »Hyper Collapse Disorder«.

Welche Gegenkräfte und Barrieren stehen einer ökologischen Gesellschaft konkret im Wege? Dieser Frage gingen die Beiträge des dritten Tagungsblocks nach. *Luise Tremel* (Flensburg und Berlin) stellte Ergebnisse ihrer laufenden Dissertation vor, in der sie die Abschaffung der atlantischen Sklaverei als Beispiel für einen abgeschlossenen Transformationsprozess analysiert. Ihrer These nach folgen die geläufigen Theorien über den Wandel zur Nachhaltigkeit einem zu eindimensionalen und stetigen Entwicklungsgedanken. Ein Transformationsprozess verlaufe allerdings so gut wie nie linear, sondern sei durch Kontingenz gekennzeichnet, von wechselnden interagierenden Rahmenbedingungen beeinflusst und vor diesem Hintergrund

eher durch Phasen schubartiger Veränderungen und von Rückschlägen gleichermaßen geprägt. In ihrem historischen Beispiel hatten etwa einige Teilerfolge wie die Handelsverbote mit Sklaven eher hemmende Wirkung auf den weiteren Befreiungskampf, anstatt ihn weiter anzukurbeln. *Florian Lottermoser* (Hamburg) beschrieb im zweiten Vortrag des Blocks die Gegenkräfte auf dem Weg in eine nachhaltige Gesellschaft am Beispiel des Konsums. Dazu ergänzte er das Konzept der Pfadabhängigkeit, das bislang vor allem in Bezug auf gesellschaftliche Institutionen und Infrastrukturen Anwendung findet, um das von ihm entwickelte Mikropfad-Konzept: Mikropfade könnten auch in den Handlungsroutinen und Entscheidungsprozessen von Individuen beobachtet werden, weshalb sich viele Gegenkräfte einer ökologischen Transformation nicht als exogene Faktoren fassen ließen, sondern vielmehr in den psychologischen Mechanismen der Individuen selbst verankert seien. *Jana Louisa Herbst* (Wien) beschrieb anschließend auf der Grundlage eigener Feldstudien in Nicaragua die Nachhaltigkeitszertifizierung von Agrarkraftstoffen als Ausdruck einer Symbolpolitik der »Ökologischen Modernisierung«, bevor *Marco Sonnberger* (Stuttgart) den Blick auf die Rolle von Rebound-Effekten als »Gegenspieler« eines ressourcenschonenderen Wirtschaftsystems lenkte, die eine Erklärung dafür bieten, warum der Gesamtenergieverbrauch in den Wohlstandsnationen trotz technologischer Effizienzrevolutionen weiter ansteigt. So werden z.B. die Energieeinsparungen im Bereich der Heizsysteme durch die gestiegene Wohnfläche pro Kopf konterkariert.

Im vierten und letzten Tagungsblock wurden dialektische Sichtweisen bzw. Beiträge diskutiert, die das Freund-Feind-Schema dekonstruieren. *Antje Otto* (Potsdam) führte aus poststrukturalistischer Perspektive zunächst die Grenzen einer dichotomen Einteilung in Freunde und Feinde vor Augen und zeigte am Beispiel eines lokalen Projektes in Hessen die inneren Widersprüche einer Umweltgruppe auf, deren Mitglieder sich auf der einen Seite klimapolitisch für die Energiewende einsetzen und auf der anderen Seite aus Gründen des Naturschutzes die Errichtung eines Windparks blockieren. Diesen Widerstand als bloßes »not in my backyard«-Phänomen abzutun, würde der tatsächlichen Motivation der Aktivisten nicht gerecht. Nach *Martin Försters* (Flensburg) quantitativen Analysen sei überdies die Bereitschaft, zum Umweltschutz beizutragen, bei vielen Menschen gerade deshalb nicht ausgeprägter, weil der Nutzen einer entsprechenden Umorientierung als nur abstrakt wahrgenommen würde. Abschließend illustrierte *Martin*

David (Essen) die produktive Funktion von Feindbildern in energiepolitischen Kämpfen. Anhand von Aussagen einiger Gründungsmitglieder der Elektrizitätswerke Schönau eG – den sogenannten Stromrebelln – arbeitete er heraus, wie das Empfinden von Wut auf den damaligen Stromnetzbetreiber den Protest befeuerte und so zur Gründung einer bis heute sehr erfolgreichen Bürgerenergiegenossenschaft beitrug.

Als Ausgleich zu dem straffen Tagungsprogramm mit über 20 Beiträgen standen die Abende ganz im Zeichen des informellen Austauschs beim Abendessen in stimmungsvollen Flensburger Restaurants – und dabei zeigte sich vor allem eines: Die Nachwuchsgruppe Umweltsociologie (NGU) ist auch nach zehn Jahren noch immer ein vitales Netzwerk von engagierten jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im interdisziplinären Kontext. Die 11. Tagung der NGU wird im November 2014 an der Universität Stuttgart stattfinden.

Maximilian Schmies, Jan-Felix Schrape, Bernd Sommer

Sektion Wirtschaftssoziologie

Bericht zur Tagung »The winner takes it all: Wirtschaftssoziologische Ansätze zur Erklärung von Erfolg«

Wieso zieht David Beckham, wo er auch auftaucht, alle Aufmerksamkeit – und auch viel Geld – auf sich? Und wieso konnte sich Ludwig XIV. als Sonnenkönig etablieren? Und nicht zuletzt, warum verdienen junge Broker in New York das Vielfache eines Normalhaushalts? Erfolg scheint ein zentraler Maßstab sozialen Handelns zu sein. So fragen die Organisatoren Marc Keuschnigg und Mark Lutter zu Recht, warum die Wirtschaftssoziologie bislang kaum das Phänomen wirtschaftlichen Erfolgs thematisiert habe. Die Organisatoren haben sich daher das Ziel gesetzt, dieses Themenfeld für eine breite wirtschaftssoziologische Diskussion zu öffnen. Die Tagung stand unter dem programmatischen Titel »The winner takes it all: Wirtschaftssoziologische Ansätze zur Erklärung von Erfolg« und fand am 11. und 12. Dezember 2013 in den Räumen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung im Schloss Nymphenburg in München statt.

Nach der Begrüßung und Einführung in die Thematik durch die Organisatoren eröffnete *Sighard Neckel* (Frankfurt am Main) als Keynote-Sprecher die